

Amos Oz

Eine Geschichte von Liebe und Finsternis

(Suhrkamp Taschenbuch, 2008)

Als ich beim Vorbereitungsseminar in Salzburg hörte, dass wir eine Buchbesprechung machen sollten, war für mich sofort klar, dass es dieses Buch von Amos Oz sein würde. Ich hatte es vier Jahre vorher gelesen und „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ hatte mich tief bewegt und den Eindruck hinterlassen, dass ich erstmals verstand, welche Bedeutung die Gründung des Staates Israel für die Juden hatte und hat.

Amos Oz nennt sein Buch einen Roman, es ist aber die Geschichte seiner Jugend in Jerusalem, durchwoben mit Anekdoten und Geschichten über seine weitverzweigte Familie. Erzählungen über persönliche Erlebnisse aus der Sicht des kleinen Jungen wechseln mit historischen Darstellungen wichtiger Ereignisse.

Die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit der israelischen Gesellschaft während der britischen Mandatszeit wird anhand verschiedener Dispute über Literatur, Politik, Zionismus und Religion deutlich.

Vater und Mutter, ursprünglich osteuropäische Juden die beide mehr als zehn Sprachen sprechen, erziehen ihren Sohn auf hebräisch – er soll nicht den Verlockungen Europas erliegen und das Land verlassen, das ihnen und ihrer Familie Schutz bietet. Der kleine Amos, der sich als Kind wünscht ein Buch zu sein, da Bücher unvergänglich sind, tritt als Jugendlicher gegen den Willen seines Vaters in den Kibbuz Hulda ein. Er will einer der Kibbuzim sein, die stark und braungebrannt das Land Israel aufbauen, will nicht mehr Opfer sein, sondern werden wie einer der Helden die Israel gestalten. Hier lebt er mehr als 30 Jahre mit seiner Frau und seinen Kindern, kommt nicht von seinen Büchern und vom Schreiben los und erfüllt schlussendlich doch den Traum seines Vaters, dass er ein berühmter Schriftsteller und Intellektueller wird.

Was macht das Buch empfehlenswert? Es vermittelt die Atmosphäre der Pionierzeit, wir nehmen Teil an der Aufbruchstimmung und am Idealismus der Anfänge des Staates Israel, lernen aber auch die vielen Ängste und die Komplexität des Lebens in Israel kennen. Amos Oz bietet kein fertiges Bild Israels, aber er regt Deutungen an, indem er Fragen stellt, uns teilhaben lässt an seinen Reflexionen über Literatur, Geschichte und Politik. Der rote Faden ist die Geschichte seiner Familie, seiner Eltern, seiner Mutter. Und hier zeigt sich, dass er kein Freund einfacher Antworten ist, er schaut hinter die Kulissen. Er bezieht Stellung, aber es könnte alles auch ganz anders sein... Er ist ein Schriftsteller der „mehr als einen Schatten wirft“ und das macht die Lektüre seiner Bücher so spannend.